

# Der Hasenstreik

© Anke Abbing

Jedes Jahr, genauer gesagt vier Tage vor Ostern, am Gründonnerstag, herrschte reges Treiben im Hasenland. Alle Hasen, die hier lebten und das waren nicht wenige, versammelten sich im Tal, um beim alljährlichen Eierbemalen zu helfen, selbst die Junghasen mussten mithelfen. Es wurde Tag und Nacht gearbeitet.

Am Karsamstag wurden dann alle Eier ausgeliefert, manchmal erst spät in der Nacht und der Sonntagvormittag diente dann zur allgemeinen Erholung.

In diesem Jahr jedoch, lief alles anders.

Im Ferienlager der Junghasen hatten Menschen sämtliche Zelte niedergetrampelt, als diese im See gebadet hatten.

Pinky, der älteste, hatte es zuerst bemerkt. Alles war verwüstet und ihre gesamten Vorräte verschwunden.

Wütend rannte Pinky hin und her. "Das gibt es doch nicht. So eine Gemeinheit", schimpfte er laut. Er war vor Wut ganz Rot im Gesicht. "Na, wartet", schrie er und fuchtelte wild mit den Armen. "Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt. Dieses Jahr werdet ihr keine Ostereier bekommen."

"He, Pinky. Was redest du da?", begann ein anderer. "Das geht doch überhaupt nicht. Wie willst du das denn anstellen?" Neugierig trat die Gruppe näher.

"Das ist doch furchtbar einfach." Pinky sah in die Runde. "Wir helfen doch beim Eierbemalen und dieses Mal werden wir eben nicht helfen, wir streiken!" Fest blickte er in die Gesichter, auf denen sich mehr und mehr Neugier und auch Entschlossenheit zeigte.

"Genau", rief ein anderer begeistert aus. "Wir werden es ihnen zeigen. Aber wie sollen wir das anstellen?"

Alle Augen richteten sich auf Pinky. "Wir werden Plakate bemalen und wenn wir morgen nach Haus kommen, werden es alle lesen können. Immerhin sind wir viel mehr Kinder, als Erwachsene", triumphierte er. Sein Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Sie brachen die Zelte ab, zumindest was davon noch übriggeblieben war und machten sich frohen Mutes auf den Heimweg.

"Sie kommen. Sie kommen!" Aufgeregt hielt der Späher im Hasenlager nach den Jungen Ausschau. Durch das große Fernrohr sah er sie kommen. Doch was war das? Er sah noch einmal hindurch. Wir Streiken! Und keine Ostereier dieses Jahr! Oh, nein, dachte er und rannte flugs ins Lager zurück.

"Die Kinder sind wieder da", rief er nach allen Seiten. "Sie kommen." Die Hasen liefen aufgeregt durcheinander. Endlich würden sie ihre Kinder wieder in die Arme schließen können. "Seht doch", rief der Späher und reichte das Fernrohr herum. "Was gibt es denn da zu sehen?", polterte Caesar los. Er war nämlich der Älteste hier und mit seinem langen, weißen Bart, wirkte er sehr respekteinflößend. Die anderen rückten respektvoll zur Seite, während er dem Späher das Fernrohr aus der Hand nahm.

"Das gibt es nicht", murmelte er. "Das kann doch nicht wahr sein?" Seine Stimme klang bei den letzten Worten gefährlich leise. Er nahm das Rohr herunter und sah sich um. Gespannt warteten sie. Niemand traute sich etwas zu sagen.

"Sie streiken. Sie wollen keine Eier bemalen." Ungläubig schüttelte er den Kopf.

"Was? Aufgeregt redeten nun alle durcheinander. Manche ruderten wild mit den Armen. "Leute", versuchte Caesar sie zu beruhigen. "Seit doch ruhig. Wir können doch nicht alle durcheinanderreden." Langsam verstummten die Gespräche. "Wir müssen vor allem Ruhe bewahren und überlegen was wir tun können", begann Caesar. "Hat jemand eine Idee?" Betretenes Schweigen.

"Wir könnten für die Kinder einen Jahrmarkt veranstalten", meldete sich eine Häsin. "Das müsste sie doch überzeugen, oder?"

"Ja. Klasse. Toll", jubelte die Menge und alle klatschten vor Freude in die Hände.

"Also, gut", nickte Caesar. "Veranstalten wir einen Jahrmarkt, Ostersonntag."

Derweil waren die jungen Hasen nähergekommen und auch ihre Stimmen waren nun ganz deutlich zu hören. Sie hielten die Plakate fest in der Hand und riefen immer wieder: " Wir streiken! Wir streiken! Wir streiken!"

Direkt vor Caesar kamen sie, angeführt von Pinky, zum Stehen.

"Kinder", begann er freudig. "Wie war es im Lager?"

"Es war das schrecklichste Zeltlager, überhaupt", schnaubte Pinky. "Jemand hat unsere Zelte zertrampelt und unser Essen gestohlen und deswegen wollen wir das die Menschenkinder keine Ostereier bekommen, dieses Jahr."

"Ja. Ja", nickten die Junghasen zustimmend.

"So, so." Caesar schaute ihn eindringlich an. "Woher wisst ihr denn, dass es Menschen waren?"

Betreten blickte Pinky zu Boden. Der Alte hatte Recht. Sie konnten es nicht mit absoluter Sicherheit sagen. Schließlich hatte keiner von ihnen etwas gesehen.

"Und selbst wenn es so gewesen ist", fuhr Caesar leise fort. "Ihr seid auch nicht immer brav gewesen und trotzdem habt ihr Geschenke bekommen." Die jungen Hasen wagten nicht einander anzusehen, so sehr schämten sie sich.

"Und was nun?", fragte Pinky verlegen.

"Wollt ihr uns beim Eierbemalen nun helfen, oder nicht? Wir haben auch eine Überraschung für euch." Fragend sah Caesar ihn an.

"Natürlich, helfen wir" gab Pinky kleinlaut zur Antwort."

Caesar wandte sich nun an alle. "Am Ostersonntag veranstalten wir einen Jahrmarkt. Mit Karussellfahren und Zuckerwatte. Alle Hasenkinder sind eingeladen."

So endete der Hasenstreik und Pinky hatte eines gelernt:

*Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen.*

# Der Schüchterne Hase

© Sybille B. Lindt

Auf einer großen Wiese am Rande der kleinen Stadt lebte einmal ein Hase. Der war schüchtern. Deshalb nannten ihn alle *Schüchterne Hase*.

Schüchterne Hase hatte einen großen Bruder, der *Großer Hase* hieß. Und er hatte einen kleinen Bruder, den alle *Kleiner Hase* nannten. Großer Hase war Papas großer Liebling, weil er schon so wahnsinnig gut Fußball spielte. Kleiner Hase war Mamas kleiner Liebling, weil er noch so wahnsinnig süß aussah.

Schüchterne Hase war Niemandes Liebling. 'Ich bin übriggeblieben', dachte Schüchterne Hase, 'und ich bin auch nichts Besonderes. Sonst hätte es mir ja einer gesagt'.

Schüchterne Hase wollte gern mit seinem großen Bruder Fußball spielen gehen.

"Nimmst du mich mit, auf den Fußballplatz?", fragte Schüchterne Hase.

"Nein, du bist noch zu klein. Wenn du einen Ball abkriegst, fängst du an zu heulen", sagte Großer Hase. Dabei hätte Schüchterne Hase nie vor anderen Hasenjungen geheult. Denn er war viel zu schüchtern.

Auch mit seinem kleinen Bruder wollte Schüchterne Hase gern öfter spielen. Doch wenn Schüchterne Hase beim Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel gewann, rannte Kleiner Hase zu Mama Hase, weinte laut und brüllte: "Schüchterne Hase hat geschummelt!"

Dabei hätte Schüchterne Hase nie geschummelt. Denn er war viel zu schüchtern.

So spielte Schüchterne Hase oft allein, obwohl er lieber mit seinen Brüdern gespielt hätte.

Manchmal spielten auch alle Hasenkinder auf der Wiese zusammen, meist Ritter und Pirat.

Großer Hase und sein Freund Starker Hase durften die Mannschaften wählen. Schüchterne Hase wollte so gern mitspielen. Da er sich aber in die hintere Reihe stellte, blieb er am Ende übrig.

Auf der Wiese waren einundzwanzig Hasenkinder, aber jede Mannschaft sollte gleichstark sein. Da musste ein Hase übrigbleiben.

"Du darfst nicht mehr mitmachen", riefen Großer Hase und sein Freund Starker Hase wie aus einem Munde. Schüchterne Hase war sehr traurig und schaute auf seine Füße.

"Warum hast du dich nicht nach vorn gestellt?", fragte Großer Hase, als er sah, wie traurig sein Bruder war. "Du spielst in der nächsten Runde mit, abgemacht?"

Schüchterne Hase nickte.

Doch die beiden Mannschaften spielten bis zum Abend. Schüchterne Hase wagte nicht zu fragen, wann die nächste Runde begann. Denn er war viel zu schüchtern.

Er hatte sich zu der niedlichen kleinen Schwester von Starker Hase gesetzt, die noch im Wagen saß. Kleiner Schwester, wie sie genannt wurde, erzählte er lustige Geschichten von Schüchternen Hasen. Und er freute sich, wenn er sie zum Lachen brachte. Bei Kleiner Schwester war Schüchterne Hase niemals schüchtern.

Zu Hause, in der Familie von Schüchterne Hase, hatte jedes Hasenkind seine Aufgabe. Großer Hase fegte die große Stube aus und Kleiner Hase fegte die kleine Kammer aus. Schüchterne Hase holte am Sonntagmorgen für die ganze Familie Semmeln.

"Zehn Semmeln und beei! dich!", mahnte Mama Hase.

Das wollte Schüchterner Hase gern tun. Er hüpfte und rannte schnurstracks zu Bäckermeister Rübensemmel.

Schüchterner Hase stellte sich im Laden an das Ende der Schlange. Es waren noch vier Hasen vor ihm. Doch als nur noch ein alter Hase vor ihm stand, stellte sich Schüchterner Hase wieder an das Ende der Schlange. Das machte er noch einige Male, bis ihn Frau Rübensemmel bemerkte und nach vorn rief. "Wie viele Semmeln sollst du denn holen?", fragte sie freundlich. Doch jetzt hatte Schüchterner Hase die Zahl vergessen. Er grübelte und grübelte.

"Na, fünf, zehn oder zwanzig?", fragte Frau Wiesensemmel schon etwas ungeduldig.

"Äh ...äh ... ich weiß ni..., vielleicht fünf oder zehn oder zwanzig? Ja, bitte zwanzig Semmeln", flüsterte Schüchterner Hase Frau Rübensemmel zu.

"Das sind ja viel zu viele Semmeln!", rief Mama Hase ärgerlich. "Warum hast du nicht gebracht, was ich dir gesagt habe?" Das wusste Schüchterner Hase auch nicht. Er schwieg.

"Ab morgen gehst du in die Vorschule", sagte Mama Hase. "Es ist gut, wenn du unter vielen Kindern gewesen bist, bevor du in die Schule kommst."

Schüchterner Hase hatte Angst vor v i e l e n Kindern und f r e m d e n Erwachsenen. Er trödelte auf dem Weg zur Vorschule so gut er konnte. Doch es war nicht weit bis zur Vorschule und zum zweiten Frühstück war er da.

"Wie heißt du und wie alt bist du?", wollte die freundliche Junge Häsin wissen.

Schüchterner Hase schwieg und senkte den Kopf. Er wusste, dass er Schüchterner Hase hieß und fünf Jahre alt war. Aber er konnte es nicht sagen. Denn er war viel zu schüchtern.

Junge Häsin setzte ihn zu einem Hasenjungen, der Hektischer Hase hieß und immerzu aufsprang, sich setzte und wieder aufsprang. Schüchterner Hase wusste nicht, was er mit Hektischer Hase spielen sollte. Immer, wenn er ein Spiel aufgebaut hatte, war Hektischer Hase schon wieder aufgesprungen und rannte im Raum herum. Da nahm sich Schüchterner Hase eine Blockflöte aus dem Spielschrank und probierte sie aus, ganz leise, versteht sich. Und je öfter er sie nahm und probierte, umso besser wurde sein Spiel. Aber das erfuhr niemand, denn die anderen Hasenkinder krakelten so laut, dass sie ihn nicht hören konnten. Und das war Schüchternem Hasen gerade recht.

Am Abschiedsabend von der Vorschule sollten alle Hasenkinder den Eltern zeigen, was sie besonders gut konnten. Schüchterner Hase hatte sich nicht vorbereitet. Er wollte nicht vor f r e m d e n Erwachsenen und v i e l e n Kindern auftreten. Und außerdem, was konnte er denn schon besonders gut?

Da kam Junge Häsin mit der Blockflöte und bat ihn, den Eltern etwas vorzuspielen. Schüchterner Hase war zu schüchtern, um "Nein!" zu sagen. Er wurde rot bis in die Ohrenspitzen, nahm die Blockflöte und blies. Doch so sehr er auch blies, er bekam keinen einzigen Ton heraus. Einige Kinder lachten. Schüchterner Hase wurde dunkelrot und rannte von der Bühne.

N i e, n i e wieder würde er vor v i e l e n Kindern und f r e m d e n Erwachsenen auftreten. Denn er war ja viel zu schüchtern.

So blieb Schüchterner Hase auch in der Schule schüchtern. Dabei gehörte er zu den klugen und fleißigen Schülern und seine schriftlichen Arbeiten waren ausgezeichnet. Manchmal meldete er sich auch eifrig. Er wollte so gern die Antwort sagen. Doch wenn ihn der Lehrer endlich aufrief, stand er stumm da und wusste nicht mehr, was er sagen wollte.

Besonders schlimm war es im Musikunterricht. Graue Häsin, die Musiklehrerin, rief die Schüler auf, einzeln nach vorn zu kommen und vor der Klasse zu singen. Schüchterner Hase sang

niemals vor. Denn er war viel zu schüchtern. So bekam er in der ersten Klasse eine schlechte Note, in der zweiten eine schlechte Note und in der dritten Klasse eine schlechte Note.

Doch in der vierten Klasse geschah etwas Unerwartetes. Als Graue Häsin Schüchternen Hasen aufgerufen hatte, nach vorn zu kommen, lachten einige Hasenschüler schon vorher: "Der kann doch gar nicht singen, der kriegt doch sowieso wieder eine miese Note", sagten sie etwas gehässig.

Da packte Schüchterner Hase plötzlich der Zorn. Er stand auf und sang von seinem Platz aus das Lied, für das er schon so viele schlechte Noten bekommen hatte. Er sang es mit schöner klarer Stimme und von Anfang bis Ende ohne einen Patzer.

Da wurde es still im Klassenzimmer. Und als er das Lied zu Ende gesungen hatte, klatschten alle Hasenkinder und Graue Häsin auch. Da wurde Schüchterner Hase rot bis in die Ohrenspitzen und wusste nicht, was er sagen sollte, als Graue Häsin ihn aufgeregt fragte: "Mein Junge, warum hast du nicht schon früher gesungen? Mit dieser Stimme!"

Graue Häsin nahm Schüchternen Hasen mit in das Wiesenorchester, wo sie selbst die erste Geige spielte. Schüchterner Hase sollte unbedingt ein Instrument lernen. Und das wollte er auch, er wollte so gern Trompete lernen.

Er übte und übte. Und wenn es mal nicht so recht klappte, oder er keine Lust mehr zum Üben hatte, spornte Graue Häsin ihn an: "Übe weiter, mein Junge, gib nicht auf! Aus dir kann mal etwas Besonderes werden. Du hast Talent, mein Junge. Ich glaube an dich!"

Da gab Schüchterner Hase nicht auf, übte weiter und wurde immer besser. Bald hieß er auch nicht mehr Schüchterner Hase, sondern Trompeter-Häsy, worauf er sehr stolz war.

Schüchterner Hase war bald ein berühmter Trompeter in einer berühmten Band und reiste in der ganzen Welt umher. Doch wenn er auf der großen Wiese am Rande der kleinen Stadt ein Konzert gab, saßen Papa Hase und Mama Hase und seine Brüder in der ersten Reihe: Großer Hase, der kein berühmter Fußballer geworden war, sondern Oberkellner im Gasthaus "Zur letzten Karotte". Und Kleiner Hase, der schon zweimal einen Beruf angefangen und wieder abgebrochen hatte und noch immer nicht wusste, was er eigentlich werden wollte. Auch Starker Hase und die anderen Jungen vom Fußballplatz waren zur großen Wiese gekommen und Junge Häsin auch. Und Graue Häsin verpasste kein einziges Konzert.

Nur einmal noch war Schüchterner Hase wieder so schüchtern wie in seiner Kindheit. Als er wieder einmal auf der großen Wiese am Rande der kleinen Stadt mit seiner Band zum Tanz aufspielte und von der Bühne nach unten sah, entdeckte er eine wunderschöne mollige Häsin. Und als sich die junge Häsin zu ihm umdrehte, sah Schüchterner Hase, dass es Kleine Schwester war, die Schwester von Starker Hase, mit der er als Kind so gern gespielt hatte. Vor Überraschung machte Schüchterner Hase nun einen grässlichen Patzer mit seiner Trompete. Er wurde rot bis in die Ohrenspitzen und war auf einmal wieder schrecklich schüchtern.

'Nie werde ich es wagen, jetzt von der Bühne zu gehen, um Kleine Schwester zu begrüßen', dachte er traurig und senkte den Kopf. Doch als er seinen Kopf wieder hob, stand Kleine Schwester direkt vor der Bühne und lächelte ihn zauberhaft an.

Der Rest ist schnell erzählt. Es dauerte nicht mehr lange und die beiden wurden das glücklichste Hasenpärchen weit und breit. Und bald darauf bekamen sie drei niedliche Hasenkinder. Drillinge!!! Die sie Fritz, Friedericke und Friedhelm nannten ...



# Endlich Osterferien!

© Angelina de Satura

"Keine Hausaufgaben, keine Lehrer und vor allem keine Schule!", freute sich Ben als er aufwachte. Er streckte sich und gähnte zufrieden.

Manche seiner Freunde fuhren über Ostern ans Meer oder in den Bergen, andere blieben wie Ben zuhause.

"Und, was hast du heute vor?", fragte Mama als er in die Küche kam und Essen einpackte. "Nicht in die Schule gehen, sondern im Wald picknicken!", antwortete Ben gut gelaunt.

Ali klingelte schon an der Tür. Thea war auch dabei. Alle drei machten sich fröhlich auf den Weg. Im Wald kletterten sie einen steilen Hügel hinauf. Thea stolperte über eine Baumwurzel und verletzte sich am Knie. Ben half ihr und trug ihren Rucksack.

"Thea, was hast du denn alles in deinem Rucksack?", meckerte er und war froh, endlich oben angekommen zu sein.

Thea breitete eine Decke unter einem Felsvorsprung aus. Sie saßen im Schneidersitz, scherzten und verschlangen ihre Leckereien.

Aus heiterem Himmel blitzte es und ein Donnerschlag krachte laut!

Die Kinder sprangen erschrocken auf. Starker Wind kam auf und es regnete in Strömen.

Zum Schutz vor dem Unwetter, lehnten sich Ali, Thea und Ben fest gegen die Felsmauer

"Ooohhh!", schrie Ali und verschwand.

Thea und Ben starrten sich an.

"Äh... Hilfe?", hörten sie Ali rufen.

Thea und Ben krümmten sich vor Lachen. Ali lag in ein Gebüsch gefangen, nur seine zappelnden Füße waren zu sehen.

"Da ist eine Höhle!", rief Ali aufgeregt.

Thea und Ben kämpften sich durch das dichte Gebüsch und halfen Ali wieder auf die Beine. Staunend betrachteten sie das dunkle Loch in dem Felsen.

"Hätten wir nur Taschenlampen dabei!", seufzte Ben.

"Haben wir!", sagte Thea. Sie zauberte eine Taschenlampe aus ihrem Rucksack heraus.

"Hoffentlich lebt hier keine wilde Bestie", flüsterte Ali ängstlich.

"Hallo! Ist da Jemand?", schallte Bens Stimme laut. Ein unheimliches Geräusch antwortete aus der tiefen Dunkelheit. Plötzlich kreischte Thea und schlug wild um sich ... Eine verschreckte Fledermaus flatterte an Theas Haar vorbei und flog nach draußen.

"Das wird unser geheimes Versteck.", sagte Ali aufgeregt.

"Aus dem herumliegenden Holz könnten wir Sachen bauen", fügte Ben hinzu.

"Ali, am besten schreibst du auf, was wir besorgen müssen", entschied Thea. Sie reichte ihm aus dem Rucksack etwas zum Schreiben und zählte auf: "Wir brauchen Hammer, Nägel, Kerzen, Streichhölzer ... AUTSCH!"

Thea stürzte zum zweiten Mal an diesem Tag. Verärgert zielte sie mit der Taschenlampe auf die Stolperstelle.

"Da ... Da ... ", stotterte sie. Aus der Erde spitzte etwas Holziges hervor.  
Die Jungs versuchten sofort, den Fund mit ihren Händen auszugraben, doch der Boden war viel zu hart. Thea griff in ihren Rucksack.  
"Wie wäre es damit?", kicherte sie und reichte ihnen einen Handspaten. Ein fest verschlossenes Kästchen kam zum Vorschein. Thea grinste schelmisch und fischte eine Blumenschere aus ihrem Rucksack heraus, geradezu perfekt um das Kästchen aufzubrechen.

"Goldmünzen!", staunte Ben.  
Auf dem Inneren des Deckels stand: Eigentum von Michael Schulz.  
"Wir dürfen es nicht behalten. Es gehört uns nicht", meinte Ali enttäuscht.  
"Wir sollten es zur Polizei bringen", schlug Thea vor.  
"Vielleicht gibt es eine Belohnung dafür", hoffte Ben.

Die Polizei staunte über diesen Fund.  
"Wir werden versuchen, Michael Schulz ausfindig zu machen", versprach ein Polizist.  
"Soll ich euch nach Hause fahren?", bot er freundlich an.

Als Thea, Ben und Ali aus dem Polizeiauto ausstiegen, riss Bens Mama die Haustür auf.  
"Was ist passiert?", schrie sie hysterisch.  
"Alles in Ordnung!", beruhigte sie der Polizist, "Ich habe nur drei Schatzgräber sicher nach Hause gebracht."

Tage später, als Thea und Ali zuhause bei Ben spielten, bekamen sie überraschend Besuch.  
"Hallo!", grüßte ein Fremder, "Mein Name ist Robert Schulz. Ich freue mich sehr euch kennenzulernen."

Er erzählte, dass Michael Schulz sein Großvater war. Diese Münzen wurden vor sehr langer Zeit gestohlen.  
"Kommt mit nach draußen. Ich möchte mich bei euch bedanken", sagte er.  
Vor dem Haus standen die tollsten Geländefahrräder der Welt. Die Kinder schrien, umarmten sich und hüpfen vor Freude.

Mit denen fuhren sie, während der Osterferien, täglich in den Wald zu ihrem geheimen Versteck.